



Bürgerbeteiligung Teil 3

Verhandeln bis zum Konsens

Geht es um Veränderungen in der Kommune, gibt es viele berechnigte Interessen. Oft hilft der „Runde Tisch“, an dem alle Betroffenen gleichberechnigt sitzen, und wenn es trotzdem noch Krach gibt: Mediation beruhigt den aufgebrachtten Geist.

In den beiden vorherigen Artikeln haben Sie Einblicke in unterschiedliche Verfahren zielgerichteter Gesprächsführung erhalten. Bei unseren Beispielen ging es bisher vor allem um Ideenentwicklung und die Bewertung von Alternativen. Eine wichtige Frage war dabei, wie man Menschen einbeziehen kann, die sich sonst eher selten beteiligen. Zum Abschluss der kleinen Serie möchten wir Ihnen noch zwei Verhandlungsmodelle vorstellen und ein paar praktische Tipps für Ihre kommunalpolitischen Überlegungen zur Bürgerbeteiligung geben.

Zwei Begriffe fallen im Zusammenhang mit Bürgerbeteiligung immer wieder: Mediation und Runder Tisch. Bei beiden Modellen geht es darum, dass die Gesprächspartner gemein-



Benno Trütken ist Leiter vom forum b (Büro für Beteiligungsverfahren)



Dr. Hilmar Sturm ist Geschäftsführender der „Gesellschaft für Bürgerbegehren“

sam zu einer für alle tragbaren Lösung für ein bestimmtes Problem beziehungsweise einen Konflikt finden.

Der „Runde Tisch“ bringt alle zusammen

Der Runde Tisch zeichnet sich in der Regel dadurch aus, dass er versucht, Problemlösungen zu entwickeln. Durch die Beteiligung unterschiedlicher Gruppen bekommen diese eine möglichst breite Basis. Es werden daher meistens nicht einfache Bürger beteiligt, sondern Vertreter von Verbänden und Interessengruppen. Im Vorfeld der deutschen Wiedervereinigung sind an den „Runden Tischen“ in Ostdeutschland die Weichen für einen friedlichen Wandel gestellt worden.

Wenn's schon Streit gibt – noch besser vorher: Mediation.

Die Mediation ist stärker darauf ausgelegt, Konflikte zu lösen, bei denen die Streitparteien bekannt sind. Der Mediator fasst die Standpunkte der Beteiligten in seinen Worten zusammen und arbeitet die dahinter stehenden Interessen und Bedürfnisse heraus. Eigene Vorschläge zur Lösung macht er normalerweise nicht. Er ist ein Geburtshelfer des Kompromisses und der Entspannung. Die Mediation schlichtet häufig Nachbarschafts- und Familienstreitigkeiten. In letzter Zeit ist sie auf kommunaler Ebene bei Aufgaben wie der Standort- oder Trassensuche erfolgreich genutzt worden.

Mediation und Runder Tisch sind besonders geeignet, wenn

die Betroffenen klar erkennbar sind und ein von allen Seiten akzeptierter Moderator oder Mediator dafür sorgt, dass alle relevanten Interessen und Bedürfnisse beleuchtet werden.

Beispiel „Wiener Platz“ in München

Ein Beispiel: Im Münchner Stadtteil Haidhausen sollte der Platz vor dem ehemaligen Hofbräukeller neu gestaltet werden. Mehrere ständige Verkaufsbuden geben ihm das Gepräge eines kleinen Viktualienmarktes. Aber auch die Straßenbahn fährt vorbei. Unter anderem wegen eines großen Biergartens und mehrerer Gaststätten in der Gegend war der Platz stark befahren und vollgeparkt.

Die Stadt beauftragte ein erfahrenes Büro damit, alle Interessen an einen Tisch zu bringen und nach Möglichkeit einen Ausgleich zu finden, nachdem auf einer Bürgerversammlung alle Vorschläge der Verwaltung abgelehnt worden waren. Das Büro identifizierte 14 Gruppen von Betroffenen, für die jeweils ein Sprecher stellvertretend an einem Forum teilnahm. Vertreter von Politik, Verwaltung und



Experten bildeten einen beratenden „Außenkreis“ dazu.

Im Verfahren wurde vor allem klar, welche Befürchtungen bisher Lösungen blockiert hatten. Die Gruppen erkannten die Berechtigung der jeweils anderen Befürchtungen. Damit wurde der Weg frei zu einem Konsens, der beschlossen und zügig verwirklicht werden konnte. Wenn es Konflikte gibt, weil sich zwei oder mehr Seiten gegenüberstehen, vielleicht nach jahrelanger Auseinandersetzung und mit festge-

fahrenen Interessen und Meinungen, dann kann man die Spannung auch dadurch lokalisieren, dass im Zufallsverfahren weitere Teilnehmer hinzugezogen werden. Das sind in aller Regel unbefangene, nicht festgelegte Menschen, die mit gesundem Menschenverstand neue Perspektiven einbringen und neue Ideen finden. Gerade weil sie sich noch nicht mit der Sache gründlich auseinandergesetzt haben, können sie oft einen frischen, neuen Blick darauf tun.

AUSSEN-WERBEMITTEL

Direkt vom Hersteller:

- Dreieckaufsteller
- Prospektständer
- Informationstische
- Mastanhänger
- Einzelstellflächen
- Dachständer

mit Esprit

SR+BRT System-Technik
FAULENBACH GmbH & Co.KG

Fordern Sie unseren
kostenlosen Prospekt an!

In der Meffert 21 · 42799 Leichlingen · Telefon 02175-3666 · Fax 02175-6933
E-Mail: srinfo@SR-FAULENBACH.de · Internet: www.SR-FAULENBACH.de

ALTEC

Altec GmbH, Rudolf-Diesel-Str. 7
D-78224 Singen, Tel 077 31/87 11-0
Fax 077 31/87 11-11
Internet: <http://www.altec-singen.de>
E-Mail: altec-singen@t-online.de

VERLADESCHIENEN

Tipps für die praktische Entscheidung

In den vorherigen beiden Artikeln haben wir ja bereits ein paar Hinweise für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung gegeben. An dieser Stelle möchten wir noch etwas zum Geld sagen: In Zeiten knapper Kassen sind die Bürger eher bereit, kommunale Aufgaben



fazit

Ob Ideenfindung, Bewertung von Alternativen, Vermittlung zwischen unterschiedlichen Interessen oder andere Herausforderungen, für jede Aufgabe gibt es geeignete Verfahren oder Verfahrenskombinationen. Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung stehen dann vor der Herausforderung, die richtigen Vorgehensweisen und Moderatoren zu wählen. Viele größere Kommunen haben bereits einige geschulte Moderatoren, die kleinere Verfahren „mit Bordmitteln“ bewältigen können. Oft erwarten die Bürgerinnen und Bürger aber eine Verfahrensleitung, die erkennbar nicht weisungsgebunden ist. In manchen Fällen erkennen die eigenen Moderatoren, dass die Bordmittel hier nicht weiterhelfen. Dann sollte sich die Kommune nicht scheuen, von erfahrenen Büros Verfahrensvorschläge einzuholen. Im Gespräch kann so das beste Vorgehen entwickelt werden. Frei nach Mark Twain: „Wenn ein Werkzeugkasten nur einen Hammer enthält, sieht jedes Problem aus wie ein Nagel.“

Gute Bürgerbeteiligung heißt nicht Zwang zur ständigen Partizipation; sie ist eine Bemühung auf dem Weg zur Bürgerkommune. Prof. Banner hat kürzlich dazu geschrieben: „Kooperative Demokratie ist Demokratie in Aktion. Ihre Festigung ist ein kultureller Vorgang, der Zeit braucht. Je nach den örtlichen Akteurkonstellationen und Machtstrukturen wird sie unterschiedliche Formen finden – eine wünschenswerte Diversität. Die Gesetzgeber sind gut beraten, sich mit Regelungen zurückzuhalten. Vorzuziehen sind staatliche Angebote und Anreize.“

zu übernehmen, ihre Steuern zu zahlen und notwendige Einschränkungen hinzunehmen, wenn sie auch bei den Entscheidungsprozessen eingebunden, angehört und beteiligt werden. Und wie viel haben schon beispielsweise städtebauliche Entscheidungen gekostet, die an den Interessen und Wünschen der Bürger vorbei getroffen worden sind?

An dem genannten Beispiel „Wiener Platz“ in München sieht man, dass allseitige Zufriedenheit mit relativ geringem Aufwand durch rechtzeitige Beteiligung erreicht werden kann.

Wenn Sie vorhaben, Bürger und Betroffene an kommunalen Entscheidungen oder Gestaltungen zu beteiligen, dann empfehlen wir Ihnen:

Lassen Sie sich von mehreren Büros Vorschläge mit Kostenschätzungen geben und vergleichen Sie diese. (Dazu müssen Sie nur die Frage und Lage schildern und nicht schon selbst das geeignetste Verfahren auswählen.)

Fragen Sie Kolleginnen und Kollegen, die Erfahrung mit Bürgerbeteiligung haben.

Achten Sie darauf, dass nicht nur die „üblichen Verdächtigen“, also der Einzelhandel, der ADAC und der Naturschutz, beteiligt werden, sondern möglichst auch Mitglieder der „schweigenden Mehr- oder Minderheit“.

Verlangen Sie am Ende des Verfahrens immer eine Dokumentation, die für alle Bürgerinnen und Bürger lesbar ist.

Verbinden Sie möglichst Verfahren, die für alle interessierten Bürger offen sind, mit solchen, die (durch Zufallsauswahl) einen repräsentativen Querschnitt der Bürgerschaft beteiligen. Damit haben Sie das Beste beider Auswahlprinzipien, und das wollen die Bürger selbst, wie eine neue Studie zeigt.

Achten Sie darauf, dass das Verfahren der Öffentlichkeit bekannt und für sie nachvollziehbar ist.

In einem guten Verfahren werden die Beteiligten gebeten, das Verfahren zu bewerten, und diese Bewertungen werden veröffentlicht.

Halten Sie alle Beteiligten über die Umsetzung beziehungsweise deren Hindernisse auf dem Laufenden, z. B. mit einer terminierten Zwischenbilanz. ■



Kosten-Nutzen-Abwägung für Bürgerbeteiligung

Das liebe Geld und der Bürger:

Geht es um Veränderungen in der Kommune, gibt es viele berechnete Interessen. Oft hilft der „Runde Tisch“, an dem alle Betroffenen gleichberechtigt sitzen, und wenn es trotzdem noch Krach gibt: Mediation beruhigt den aufgebrachten Geist.

In Zeiten knapper Kassen ist Bürgerbeteiligung auch eine Frage des Aufwandes. Zur Beurteilung eines Beteiligungsverfahrens sollten Sie daher Kosten und Nutzen betrachten. Oft sind Finanzmittel knapp. Dann können Sie versuchen, möglichst viel Arbeiten durch eigenes kommunales Personal zu erledigen. Andererseits hat es sich bewährt, wenn unabhängige, außenstehende Büros mit der Organisation und Moderation betraut werden. Der Sachmittel-Aufwand ist bei Beteiligungsverfahren in der Regel nicht besonders groß.

Neben den finanziellen Kosten und Nutzen sind auch die politischen Kosten und der politische Nutzen zu sehen.

Auch wenn ein Beteiligungsverfahren mehrere Zehn- oder bei großen Verfahren sogar Hunderttausende Euro kostet, sollte man nicht erschrecken. Zu

berücksichtigen ist, dass rechtzeitige Bürgerbeteiligung ...

- Fehlplanungen an Bürgerbedürfnissen und -wünschen vorbei vermindert (damit auch spätere teure Korrekturen oder zu geringe Auslastung von Anlagen usw.)
- oft nur einen relativ kleinen Teil der gesamten Planungs- oder Projektkosten verursacht
- teure Gerichtsverfahren und Bürgerbegehren vermeidet, die zu Verzögerungen führen, die ihrerseits meistens viel Geld kosten
- selbst durch gute Ideen neue

Einsparmöglichkeiten aufzeigen kann

- von vornherein auf kostengünstige Lösungen und Kostenbewusstsein der Beteiligten ausgelegt werden kann
- die kommunalpolitische Atmosphäre und Zusammenarbeit verbessert
- eine konstruktivere und aktivere Haltung der Bürgerschaft bewirkt
- zur Übernahme von Aufgaben und Kosten durch die Bürgerschaft führen kann
- die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilt. ■

Bürgerbeteiligungskosten und Fehlplanungsrisiko

Anteil der Bürgerbeteiligungs- an den Gesamtkosten	Fehlplanungs-Kostenrisiko	
	niedrig	hoch
gering	nützlich und günstig	notwendig
groß	nur in bestimmten Fällen	sinnvoll – genau prüfen